

Internetagenda für Kinder

Das kulturelle Angebot in Winterthur ist in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gewachsen. Veranstaltungen herauszufiltern, die sich besonders für Kinder und Jugendliche eignen, ist nicht immer leicht. Die Stadt Winterthur hat nun dafür einen eigenen elektronischen Veranstaltungskalender eingerichtet. Auf «chinderthur.ch» sollen Kinder, Jugendliche, Familien und Schulen die passenden kulturellen Veranstaltungen finden. Damit werde im Winterthurer Kulturangebot eine Lücke geschlossen, schreibt die Stadt in einer Medienmitteilung.

Der im Moment noch sehr übersichtliche Kalender bietet Events in den Rubriken Ausstellungen, Literatur, Musik, Theater/Tanz sowie Fotografie/Film an und ist mit witzigen Illustrationen versehen. Durch Anklicken eines Stichworts wie «Kunstspaziergang am Sonntag» gelangt man zu detaillierten Informationen. Als Maskottchen dient ein verstrubbelter Winterthurer Löwe, der zwei Kinder auf seinen Armen trägt.

Eine Suchmaschine am Kopf der Website erlaubt es, die Veranstaltungen nach Zeitraum, Thema und Alterskategorie zu filtern. Der Kalender ist in das bereits bestehende Angebot «Kultur in Winterthur» integriert und auch von dort aus anwählbar. (dwo)

www.chinderthur.ch

Stimmen mit Sogwirkung

Mehrstimmiger Gesang kann einen unglaublichen Sog entwickeln. Dies ist etwa beim «Lux aeterna» von György Ligeti der Fall, einem der ganz grossen A-cappella-Werke des 20. Jahrhunderts. Unter dem Motto «... im Sog...» bringt das Vokalensemble Cantapella unter der Leitung von Karl Scheuber ausserdem Werke von Messiaen, Frank Martin, Paul Giger, Luciano Berio und anderen zur Aufführung. Als Auftragskomposition für das 20-köpfige Ensemble erklingt «Dunst» von Daniel Mouthon. Das Konzert dauert etwa siebzig Minuten. (dwo)

Im Sog

Sonntag, 10. April, 17 Uhr,
Kirche Rosenberg



Als Kind konnte man sich endlos an einer laufenden Waschtrommel ergötzen. Filmstill aus «Willesden Laundrette» von Mark Lewis. Bild: pd

Verführung zum Schauen

Langsam gleitet die Kamera über die Gipfel ins Tal hinunter. Die Luftaufnahmen sind grandios, die Bildauflösung sensationell – fast wähnt man sich in einer künstlichen Welt. Die raffinierten Kurzfilme von Mark Lewis prägen sich dem Gedächtnis ein.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Die Filme von Mark Lewis besitzen ausgeprägte malerische Qualitäten. Dazu trägt nicht nur ihre Tonlosigkeit bei, sondern auch die Raffinesse in Bezug auf Konzeption, Regie und technische Ausführung. Die langsamen Kamerafahrten und Zooms führen dazu, dass sich die Sequenzen wie Einzelbilder ins Gedächtnis einschreiben. Die Kunsthalle Winterthur zeigt fünf Kurzfilme des 1958 geborenen kanadischen Künstlers, der als Fotograf begonnen hat und heute in London lebt. Vor zwei Jahren hat Lewis Kanada an der Biennale von Venedig repräsentiert; das Museum of Modern Art in New York und das Centre Pompidou in Paris besitzen Werke von ihm.

Zeitfenster wie auf Youtube

Eine Geschichte erzählen die Filme nicht, dazu sind sie mit einer Dauer zwischen einer und vier Minuten auch eher zu kurz. Diese Länge entspricht jedoch in etwa der durchschnittli-

chen Betrachtungszeit von Gemälden. Auch viele der ins Internet gestellten Videos, die wir uns heute auf Youtube oder auf den News-Websites ansehen können, beanspruchen die Aufmerksamkeit nicht länger.

Die Filme von Mark Lewis sind jedoch das diametrale Gegenteil von solchen filmischen Sensations- und Selbstmitteilungen. Wenn es eine Botschaft gibt, die wir aus seinen Arbeiten entnehmen können, dann die des reinen Schauens, das sie ermöglichen, im Gegensatz auch zum meist hektischen Fernsehen.

Weitung des Blicks

Der Film «The Moving Image» (2010) etwa besteht aus einer einzigen, unbewegten Kameraeinstellung während einer Liftfahrt, die am Ende zum Ausgang führt. Die Ereignislosigkeit dieser Fahrt, die von zwei reglosen Männern begleitet wird, löst gemischte Gefühle aus, zumal es abwärtsgeht. Vielleicht war es dieser Schauer, der in der Kindheit das Liftfahren zu einem

besonderen Vergnügen machte? Als Kind konnte man sich auch an einer laufenden Waschtrommel ergötzen. So beginnt «Willesden Laundrette» (2010) mit dem Blick auf eine Batterie im Gleichtakt schwingender Waschmaschinen. Allmählich öffnet sich das Zoom, das Innere des Waschalons wird sichtbar, dann die Fensterfront, aus der ein Wartender starrt. Die Zeit scheint einen Augenblick lang anzuhalten, bis die Kamera schnittlos auf eine belebte Londoner Strasse schwenkt.

Eine ähnliche Weitung des Blickwinkels erleben wir in «Forte!», einem grossformatigen Film, der an Hollywood denken lässt. Dramatisch zunächst der frontale Anblick einer schneebedeckten Bergflanke, sozusagen aus der Sicht eines Adlers. Im Gleitflug schweben wir über die Gipfel ins Tal hinunter, um über der mittelalterlichen Alpenfestung Forte di Bard unsere Runden zu drehen. Die Luftaufnahmen sind grandios, die Bildauflösung sensationell (das Vierfache an HD-Qualität), sodass man sich ob der technischen Perfektion schon fast in einer künstlichen Welt wähnt.

Die Filme von Mark Lewis sind betörend. Man kommt nicht umhin, sie zweimal, dreimal oder gar mehr anzu-

schauen. Verwundert fragt man sich, was man eben gesehen hat. Besonders ausgeprägt ist dies bei der Arbeit «Gladwell's Picture Window» (2005), wo die Spiegelungen auf einem Schaufenster mit den im Schaufenster ausgestellten Bildern zusammentreffen.

Realität und Spiegelbild

Die Überlagerung von Realität und Spiegelbild erfährt eine weitere Verunklärung durch die Wiederholung der immer selben Kamerafahrt. Die Bewegung auf der Strasse wird somit durch die Bewegung eines vermeintlichen Loops konterkariert. Hier wird die Wahrnehmungsfähigkeit des Betrachters herausgefordert. Er sieht immer nur komplexe Ausschnitte der Wirklichkeit. Die Kunst als Wechselrahmen der Realität?

Wer den Film mit den Waschmaschinen konzentriert betrachtet, wird merken, dass in der Einstellung mit dem stoisch Wartenden zu viele Vögel vorkommen. Hier hat Mark Lewis durch Überblendung die Zeit gedehnt und die Wirklichkeit verdichtet.

Mark Lewis

Kunsthalle Winterthur, Marktgasse 25, bis 15. 5.
Mo bis Fr 12 bis 18 Uhr, Sa/So 12 bis 16 Uhr.

www.kunsthallewinterthur.ch

Die Ai-Weiwei-Ausstellung kommt

Das Fotomuseum bereitet eine Ausstellung mit dem Künstler Ai Weiwei vor, der von der Regierung in China inhaftiert worden ist. Die Zusammenarbeit mit ihm ist vorerst abgewürgt, aber die Ausstellung nicht.

HERBERT BÜTTIKER

Ai Weiwei ist nicht nur einer der im Westen bekanntesten Künstler Chinas, sondern auch einer der prominentesten Regimekritiker in seinem Land. Seiner Verhaftung am Montag lieferten jetzt die Behörden als Begründung nach, es gehe um wirtschaftliche Delikte. Doch folgt die Wegsperrung an einem unbekanntem Ort, ohne Kontakt zu Familie, Freunden, Anwälten offensichtlich einem anderen Muster. Der Künstler ist Opfer der politischen Repression geworden, vor der er sich bisher nie einschüchtern liess.

Dass die Ausstellung jedenfalls stattfindet, sei gewiss im Sinn Ai Weiweis, sagt Urs Stahel, der Direktor des Fotomuseums Winterthur. Er steht seit Monaten in engem Kontakt mit dem Künstler und seinen Assistenten, und hat so die Vorgänge sehr di-

rekt miterlebt: nicht nur die Verhaftung Ai Weiweis, sondern auch die Auflösung seines Studios und die Beschlagnahmung des Datenmaterials. Einige von Ai Weiweis zwanzig Assistenten, die nicht chinesische Staatsbürger sind, müssten sofort ausreisen, andere hätten sich zerstreut oder man wisse nicht, wo sie sind. Mit dem für die Ausstellung in Winterthur zuständigen Assistenten hat Stahel aber weiterhin Kontakt, und gemäss seinen Informationen ist Ai Weiweis Frau noch in der gemeinsamen Wohnung im Ateliergebäude.

Von der persönlichen Betroffenheit abgesehen, bringen die Vorgänge Stahel auch einige Probleme für die geplante Ausstellung. «Auf Nadeln» sitze er wegen der Prints, die aus China eintreffen sollten. Die Arbeit sei während Tagen unterbrochen gewesen, scheine jetzt aber wieder weiterzugehen. Auch ist er im Besitz eines Grossteils der Daten, sodass man – für sehr viel mehr Geld allerdings – die Abzüge auch hier herstellen könnte. Auch die Hoffnung, dass Ai Weiwei am Eröffnungstag in Winterthur anwesend sein werde, hat er noch nicht ganz aufgegeben. Es gebe eine Chance, weiss er aus internen Kanälen, dass Ai Weiwei einem üblichen Verfahren



Gestern in Hongkong: Eine Frau gibt an einer Protestkundgebung gegen die politisch motivierte Verhaftung von Ai Weiwei in Peking ihre Unterschrift. Bild: key

entsprechend nach dreissig Tagen freikomme. Aber mehr als einen solchen Hoffnungsschimmer gibt es im Moment nicht.

Immerhin gibt es im Hinblick auf die Ausstellung bisher aber auch keine Einmischungen von aussen, und Stahel rechnet auch nicht damit, da das Fotomuseum eine private Institution sei. Das ganze Projekt sei eine Angelegenheit einzig zwischen ihm und Ai

Weiwei, mit dem er täglich auch per Skype in Kontakt gestanden sei. Zur chinesischen Botschaft oder zu anderen China-Institutionen gebe es keinerlei Kontakt. Mit diplomatischen Interventionen rechnet Stahel nicht, er hofft auf Ai Weiwei.

Fotomuseum

Die Ai-Weiwei-Interlacing dauert vom 28. Mai bis 21. August.

Menschliches Leid in der Musik

Es ist gar nicht so einfach, Musik, die sich mit dem Leiden beschäftigt, in griffige Worte zu fassen. Musik soll Spass machen, und dieser allgegenwärtige Imperativ verträgt sich offenbar schlecht mit einer ersten Thematik. Umso interessanter dürfte es sein zu beobachten, wie ein zeitgenössischer Komponist an die Sache herangeht. Burkhard Kinzler tut dies heute Abend im Rahmen eines Konzerts mit dem Kammerchor Winterthur, den er seit eineinhalb Jahren leitet.

Das Programm unter dem Motto «Hiob» ist sein zweites mit diesem Chor. Zu hören sind Werke vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, von Orlando di Lasso's «Sacrae lectiones novem ex propheta Hiob» über «Warum ist das Licht gegeben» von Brahms bis zu Kinzlers «Klage-Monologe» für Orgel, Bariton und weibliche Sprechstimme. In allen Werken geht es um Fragen, die das menschliche Leiden aufwirft. Hiob, das ist bekanntlich jener Mann aus dem Alten Testament, den Gott stets neuen, unermesslichen Prüfungen aussetzt. Immerhin kann Hiob seine Klage an einen Gott richten. An welche Adresse wenden sich die Menschen heute? (dwo)

Hiob

Heute 20 Uhr, Reformierte Dorfkirche Veltheim. Eintritt frei, Kollekte.